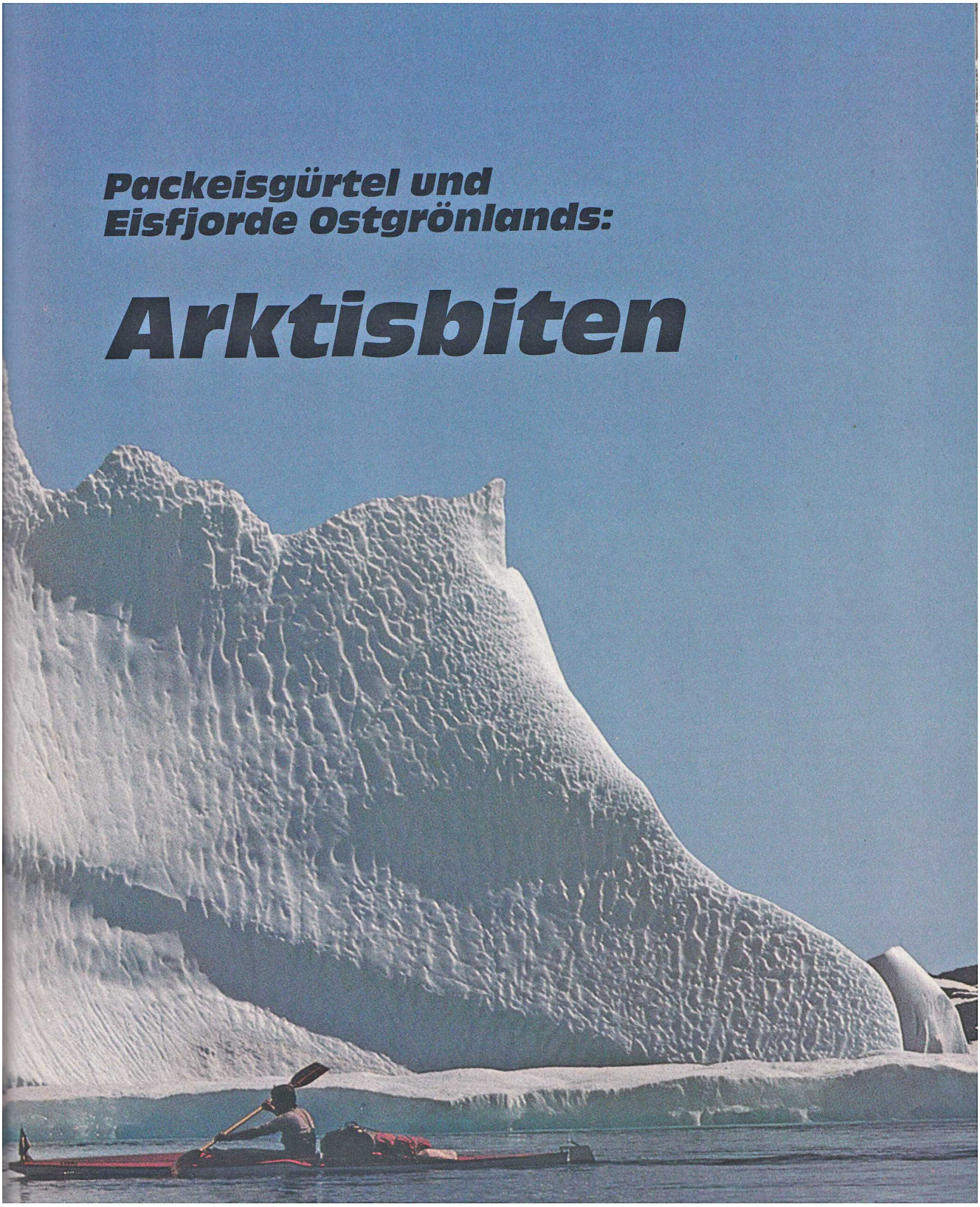
Grönland – Arktisbiten – Kajaktour im Packeisgürtel und in den Eisfjorden Ostgrönlands

Category: Eisfjorde,Paddeln,Reiseberichte
geschrieben von Dr. Detlef Naumann | 2. August 2020



Packeisgürtel und Eisfjorde Ostgrönlands:

Arktisbiten



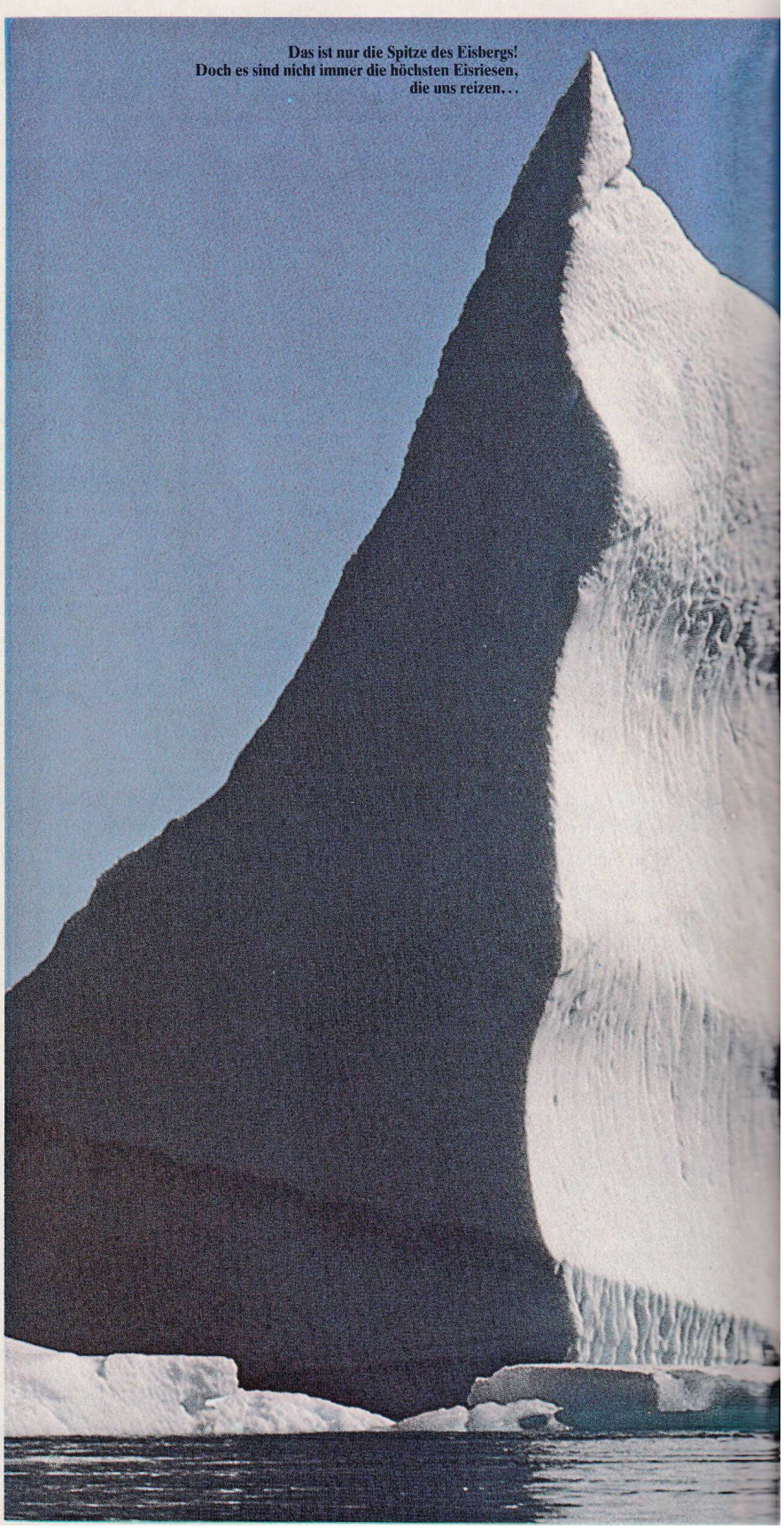
Imaqa — *vielleicht*. Nicht nur ein Wort, sondern bezeichnend für die Einstellung und Denkart der Grönländer, entstanden aus dem Zwang, in dieser unberechenbaren Eiswelt zu überleben.

„Imaqa" — grinst uns Tobias an und schüttelt den Kopf. Der Grönländer, der zu uns ans Zelt gekommen ist, umfährt mit seinem Finger einen Felsen: „Kalâtdlit nunât" — Grönland. Er deutet auf die Westseite, dann auf die Ostseite des Felsens: „Imaqa — Uppa", jetzt verstehen wir: *Vielleicht* heißt im Ostgrönlanddialekt „uppa" — aber die Einstellung ist die gleiche. „Uppa" — Tobias deutet auf den vereisten Fjord und wiegt den Kopf — vielleicht bricht das Eis in ein paar Tagen auf, vielleicht erst nächste Woche — bestimmt aber vor dem nächsten Herbst, und der ist „erst" in zwei Monaten zu erwarten.

Hier wollen wir also den Sommer verbringen; Anke blickt skeptisch in die noch sehr winterliche Landschaft. Nach einer Islandtour in unserem betagten, aber noch rüstigen Mercedes-Benz 207 L haben wir jetzt eine Ostgrönlandtour vor, nicht mit dem Wohnmobil — per Kajak versteht sich. Nicht wie die Kurzbesucher, die mit uns in der Maschine Reykjavik—Kulusuk sitzen, für ein bis drei Tage. Nein: sechs Wochen sind eingeplant; vorgesehen für eine Kajaktour im Packeisgürtel und in den Eisfjorden der Ostküste.

Einem der kältesten Winter in Grönland folgte ein später Frühling. Der Blick aus dem Flugzeug hat uns etwas flaue Gefühle in der Magengegend beschert.

Mir fielen die vielen Schwierigkeiten beim Beschaffen der Genehmigung vom Grönland-Ministerium ein, die wir für unsere Tour auch dieses Mal wieder benötigten. Doch was nützt die Genehmigung zum Paddeln, wenn alles noch zugefroren ist. Wir hätten besser Skier statt Kajaks mitnehmen sollen! Noch konnten die Kajaks nicht eingetroffen sein, noch war das erste Schiff in diesem Jahr nicht aus Dänemark in Ostgrönland angekommen; es steckt sicher mit unseren Booten, der gesamten Ausrüstung und den Vorräten vor dem noch geschlossenen Packeisgürtel. Tobias bekommt beim Gedanken an das Schiff strahlende Augen: auch die Grönländer warten sehnsüchtig auf die neuen Vorräte, das Frischgemüse, Obst und — vor allem auf den Alkoholnachschub!



Das ist nur die Spitze des Eisbergs! Doch es sind nicht immer die höchsten Eisriesen, die uns reizen...



Der Himmel färbt sich leicht rosa gegen Mitternacht. Wir sind hier in Angmagssalik zwar noch südlich des Polarkreises, dunkel wird es aber dennoch nicht. Wir stehen vor dem Zelt, genießen die Landschaft und beobachten die Grönländer draußen auf dem Eis. Vor einer Woche sind sie noch mit dem Hundeschlitten über den Fjord bis zur 20 km entfernten Insel Kulusuk gefahren, auf der die Landepiste für die Flugzeuge liegt, die noch jetzt die einzige Verbindung zur Außenwelt herstellen. Jetzt ist weiter draußen das Eis zu brüchig geworden, auch drinnen im Fjord bekommt es schon Risse und Löcher. An den Ritzen im Eis stehen die Fänger, lassen die mit Haken bestückten Angelleinen hinuntergleiten und pilkern — erfolgreich, wie man an ihrer reichen Beute sieht. Weit draußen am Eisrand hören wir die Schüsse der Robbenjäger. Fänger ziehen mit Fischen bepackt über das Eis zu ihren Hütten; das Eis knistert leise, bewegt sich schon etwas in der Gezeitenströmung. Bis zu 1000 m hoch steigen die Felsen schroff und gewaltig im Norden und Nordosten an. Vegas Fjeld, Sofias Fjeld und Polhems Fjeld bilden die prächtige Kulisse: die Felsen wirken durch die vielen weißen Schneefelder noch dunkler, fast bedrohlich. Zum Greifen nahe erscheinen sie uns. Der Blick in die Karte belehrt uns eines Besseren; rund 10 km entfernt liegen die hohen markanten Gipfel, davor runde Felsenbuckel, kahl und ohne jede höhere Vegetation. Das Fehlen von Bäumen oder ähnlich markanten Dingen macht die Landschaft maßstabslos. Erst die kleinen Punkte draußen auf dem Eis, die Fänger, oder die bunten Holzhäuser von Angmagssalik lassen die Dimension dieser Landschaft erkennen.

Sehen aus der Ferne die kleinen Holzhäuser immer farbenfroh, freundlich und einladend aus, so stört aus der Nähe um so mehr der viele Unrat. Erst die Begegnung mit dem Müll der modernen Wegwerfgesellschaft schuf das Problem der Umweltverschmutzung auf Grönland. Auftakt hierzu war die Entdeckung von Angmagssalik durch den dänischen Seeoffizier Gustav Holm, der mit seiner „Frauenboot-Expedition“ 1884 dort landete und auf einen Eskimostamm stieß, der noch in der Steinzeit zu leben schien. Die Zeit der Tupilaks war hier noch gegenwärtig, kleine mit seltsamen Köpfen und Leibern versehene Geisterfiguren aus Walbein oder Speckstein, teuflische Wesen, von ihren Erzeugern durch geheimnisvolle Riten lebendig gemacht. Kein Wunder also, daß die Probleme des 20. Jahrhunderts hier noch deutlicher zu Tage treten als im heimatlichen Europa. Selbst die herumlungernden Hunde, die alles wegfressen, was auch nur annähernd für Hundemägen verdaulich erscheint — was vor Gustav Holms Zeiten zu einer nahezu hundertprozentigen Müllbeseitigung geführt haben muß —, kapitulieren vor dem Müll der neuen Zeit: Berge von Plastiktüten, Flaschen und Bierdosen. 1894 als dänische Station gegründet, heute wohnen in Angmagssalik ca. 2500 Einwohner und (dem Geheul nach zu urteilen) mindestens ebenso viele Huskies. Telefonstation, Geschäft, KGH-Kontor, Post — alles ist fest unter dänischer Verwaltung, aber selbst hier kann uns keiner Genaueres über die Ankunftszeit des Schiffes sagen.

Das warme Wetter der nächsten Tage und der Tidenhub von ca. 2 m lassen die Eisdecke brüchig werden, mit jedem Ebbstrom treiben große Eisfelder aus der Bucht heraus. Von einer Bergkuppe hoch über Angmagssalik haben wir einen weiten Blick auf den Packeisgürtel. Riesige Eisberge und aufgetürmte Eisschollen treiben kaum spürbar mit den flachen großen Packeisschollen gen Süden. Schwer vorstellbar, daß ein Schiff diese Eismassen durchbrechen kann.

In der Mündung des Kong Oscars Havn, der auf grönländisch Tasilaq genannten Bucht, an deren Ufer Angmagssalik liegt, schwimmen zwei riesige Eisberge. 40 m hoch schätzen wir die senkrechte Eiswand. Wenig später ist alles im dichten Nebel verschwunden. Arktischer Wetterumschwung: feucht, kalt, nur wenige Grad über Null, grau und ungemütlich. Wir kuscheln uns in unsere Daunensachen, kriechen ins Zelt. Lautes Hundegeheul schallt aus dem Ort herüber: Die Schlittenhunde werden gefüttert. Auch wir haben erst einmal eine heiße Suppe nötig.

8. Juli, 3.30 Uhr — Lautes Motorengeräusch weckt mich: Die „Nungu Ittuk“ aus Aalborg läuft ein, ein großes, rotes Schiff mit riesigen Ladekränen — das erste Schiff, das dieses Jahr den Weg durch den noch sehr dichten Eisgürtel nach Angmagssalik geschafft hat. Der Eisbrecherbug des Schiffes schneidet in das Fjordeis ein wie in Butter; das Schiff hat Schwierigeres hinter sich. Das „Krähennest“ der Nungu Ittuk, der Ausguck auf befahrbare Gassen durch das Eis: ein bordeigener Ein-Mann-Helikopter.

Ist die tagelange Wartezeit, das viele „Uppa“ — vielleicht heute, vielleicht morgen — vorerst vorbei? Ob wir mit den Kajaks auch ohne Ausguck die richtigen Durchfahrten finden werden? — Uppa!!





Oben: **Panorama des Angmagssaliks-Fjords, noch mit Eis gefüllt. Hier beginnt unsere Tour.**

Grönland ist Ursprungsland des Kajaks: ein „Original" neben seinem deutschen Nachkömmling.

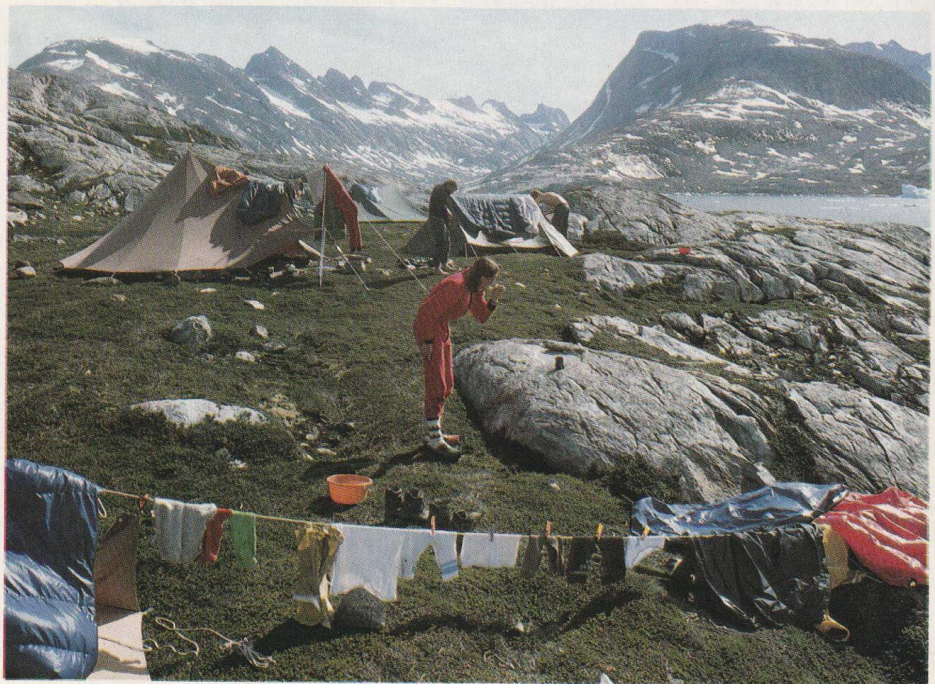
Auf dem Weg in den Ort am nächsten Tag ist die Ankunft des Schiffes unübersehbar. Kaum ausgeladen, werden die sehnsüchtig erwarteten Güter bereits im KGH-Laden verkauft. Der Laden ist brechend voll von Waren und Menschen. Überall haben die Grönländer Äpfel, Grapefruit, Weintrauben, Bananen und Frischgemüse in den Händen, Bierdosen in den Tragetaschen. Der dänische Grönlandexperte F. Berliner gab 1967 in seinem Bericht an, daß am 31. 8. 1967 im Spirituosenladen von Angmagssalik für 16 000 Kronen Alkohol verkauft wurde, am 1. 9. 67 für 15 500 Kronen und am darauffolgenden Sonnabendvormittag für 10 500 Kronen. Der Ort hatte damals kaum mehr als 700 Seelen, die Hälfte davon Kinder unter 14 Jahren. Die Zahlen sind schon reichlich veraltet, an den Zuständen hat sich jedoch wenig geändert. Abends begegnen wir kaum einem Einheimischen ohne Alkoholfahne, die wenigsten gehen noch geradeaus. Uns kommen Bilder und Situationen in den Sinn, die wir anderswo erlebt haben: Die Maoris in Neuseeland, die Indianer Nordamerikas — immer wieder die gleichen Probleme. Auch der Tourismus ist nicht immer unschuldig an der Lage der Einheimischen . . .

Unserer geplanten Tour scheint nun kaum noch etwas im Wege zu stehen. Wir haben vor, ins Innere des großen Sermilik-Fjordes bis möglichst dicht an den riesigen Helmheimgletscher vorzudringen und danach das innere Fjordgebiet des Angmagssalikfjordes zu befahren. Noch bevor die Freunde eintreffen, wollen Anke und ich die Eisverhältnisse erkunden. Das Schwelgen und die Freude über die wohlbehalten angekommenen Vorräte findet beim Packen des Kajaks ein jähes Ende. Ausrüstung und Nahrung für sechs Wochen passen nur mit gutem Stauen gerade noch in unseren „Ocean"-Zweier. Wir benötigen es zwar noch nicht, aber wohin sonst sollen wir mit all unseren Schätzen!?

Spät beginnen wir unsere erste Fahrt — und hängen schon nach wenigen Metern im Eis fest. Hinter uns haben sich die Blöcke in der leichten Ebbströmung zusammengeschoben, vor uns ist keine Durchfahrt zu finden. Wir sind froh, in unserem robusten Polyesterkajak zu sitzen und nicht in dem doch empfindlicheren, fellbespannten Grönländer-Kajak. So können wir gegen die Eisblöcke fahren, sie versuchen beiseite zu schieben. Aber erst mit viel Geduld, Warten, etlichen Anläufen können wir uns aus der Eisklammer

Oben: **Nordischer Frieden: Mitternacht im Fjord vor Angmagssalik.**

Zeltplatz-Idylle bei Tiniteqilaq. Das sonnige Wetter wird zum Trocknen der feuchten Ausrüstung genutzt.



befreien. Der Weg aus der Bucht ist zwar ein reiner Slalomkurs um die Eisschollen, aber zu unserem Erstaunen sind immer wieder freie Durchfahrten zu finden. Wir passieren den riesigen Eisberg am Eingang der Bucht. Die Eisfront sieht aus der Paddlerperspektive noch bedrohlicher aus; wir halten uns in respektvoller Entfernung. Schon der ständige, fast hautnahe Kontakt zu den nur ein bis zwei Meter hohen Eisbrocken nervt besonders Anke bei dieser einsamen Fahrt durch das Eiswasser gewaltig. Immerhin sind auch diese Schollen zwischen 5 und 10 m mächtig. Ständig schmelzen sie ab, der Wellenschlag sorgt für Auskolkungen und die Bewegung durch die ständige Dünung bewirkt immer wieder Eisabbrüche. Kritisch wird es, wenn wir unter Wasser weit ausladende, tief nach unten reichende Eisfüße überfahren müssen, was leider allzuoft die letzte Möglichkeit zum Weiterkommen bildet. Eine leichte Bewegung bzw. Rotation der Eismassen im falschen Moment kann für uns leicht zur Himmelfahrt werden. Bei Wassertemperaturen von nur wenigen Grad über dem Gefrierpunkt sind die Überlebenschancen bei einer Kenterung schließlich denkbar gering.

Im Zickzackkurs umfahren wir die beiden Felsnasen Qrtunuviaq und Qasigissat, die südlichsten Zipfel der Angmagssalik-Insel. Steile Felswände, bis über 800 m hoch aufragend. Nicht ein Fleckchen Grün ist zu sehen. Kahle, zerklüftete Felsen, an denen sich die Dünung donnernd bricht, auf der einen, der offene Atlantik mit seinen unendlich groß erscheinenden Treibeismassen auf der anderen Seite — wir kommen uns unbedeutend klein und machtlos vor in dieser gewaltigen Naturkulisse.

Das Eis wird immer dichter, es ist vor allem „Eisbrei", welcher die vorher freien Wasserflächen anfüllt. Obwohl es wolkenlos ist, hat die Sonne doch jetzt am Abend nicht mehr so viel Kraft. Neueis bildet sich auf dem Wasser, das Spritzwasser gefriert an Deck. Wenig später sitzen wir fest, ein Weiterkommen erscheint unmöglich, offensichtlich hat die einsetzende Flut alles Eis zusammengeschoben. Wir boxen uns durch bis zur nächsten Bucht. Erst nach langem Suchen entdecke ich ein winziges Fleckchen, gerade groß genug, um unser Zelt aufbauen zu können. Ca. 50 m über dem Wasser eine schräge, buckelige, bewachsene Fläche, die zwar schwierig zu erreichen ist, uns aber jetzt wie der herrlichste Zeltplatz vorkommt — beim ständigen Anblick von Eis und kahlen Steilfelsen haben wir insgeheim Schlimmeres erwartet. Bilanz unserer ersten Eisfahrt: ca. 13 km weit haben wir uns in vier Stunden durch das Treibeis geboxt. An vielen Stellen ist das Eis noch so dicht, daß ein Weiterkommen unmöglich ist, viele Buchten sind so vom Eis blockiert, daß ein Anlanden dort kaum denkbar ist — aber das alles kann sich ja schnell ändern, bei entsprechender Strömung und einem ablandigen Wind kann morgen alles ganz anders sein.

Grenzenlose Eismassen — der Blick am anderen Tag von einem hohen Bergrücken aus zeigt: Eine Befahrung des Sermilik ist noch ausgeschlossen. Ca. 100 km lang ist dieser große Fjord. Zehn riesige Gletscher reichen direkt bis ans Meer, produzieren Unmengen von Gletschereis, welches durch den geschlossenen Treibeisgürtel nicht aus dem Fjord abtreiben kann. Eisgebirge von gut einem Kilometer Länge treiben im Wasser; Eisberge, Eisschollen in jeder Größe und Form. In ca. 20 km Entfernung können wir Kap Tycho Brahe erkennen auf der anderen Seite der Sermilikmündung, dahinter bedeckt der weiße Eispanzer des Inlandeises die dunklen Felsbuckel.

Die Wetterbeobachtung am nächsten Tag: sonnig, etwas bevölkt, aber heranziehender Seenebel. Schon beim Bootpacken stecken wir in dichter Waschküche, so daß schon die nächsten Eisberge kaum noch erkennbar sind. Im dichten Nebel starten wir, Kompaßkurs Südost, aber wer kann den schon einhalten beim Zick-Zack-Kurs durch das Eislabyrinth. Der Weg geht wieder zurück nach Angmagssalik. Die Eissituation hat sich zum Glück etwas gebessert, wir durchpaddeln eine zauberhafte Eiswelt. Da außer einer geringen Dünung keine Bewegung auf dem Wasser ist, strahlt das Ganze eine märchenhafte — trügerische — Ruhe aus . . . Donnernd bricht ein Eisbrocken in unserer Nähe ab, der Nebel überträgt den Schall noch intensiver, das Klatschen der Kalbungswellen an die Eiskanten, das Rumoren der Eismassen. Bei dem Nebel haben wir fast Schwierigkeiten, die Mündung des Kong Oscars Havn zu finden, aber der markante riesige Eisberg am Eingang der Bucht ist ein kaum zu übersehender Wegweiser: 40 m senkrechte Eiswand, mindestens 100 m Kantenlänge.

Steiler Zahn und Sahnetörtchen

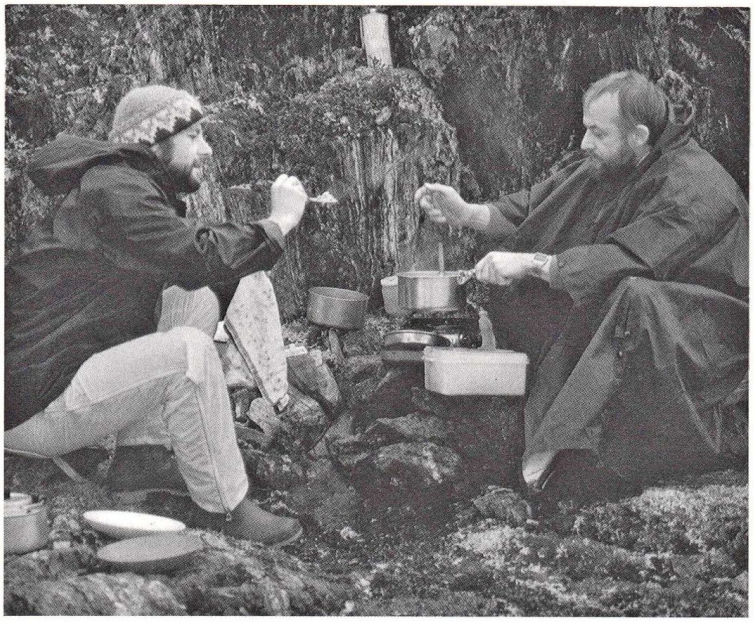
Unsere erste kurze Tour hat bewiesen: Die Küsten um Angmagssalik sind zwar noch sehr vereist, aber wenigstens so frei, daß wir zu einer Tour starten können, wenn auch sicher unter vielfacher Abänderung der geplanten Route. Ob wir das vorgesehene Ziel, die Erkundung der inneren Bereiche vom Angmagssalik-Fjord und Sermilik verwirklichen können? Uppa — wir werden sehen, was die Eisverhältnisse zulassen. Zunächst bleibt uns das Warten auf die Ankunft unserer Freunde, die in den nächsten Tagen eintreffen müßten.

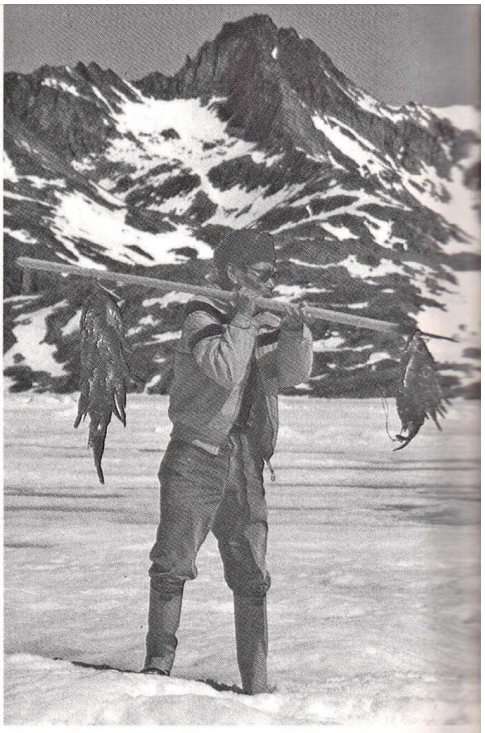
„Es ist viel los heute in Kulusuk", meint die nette Dänin am Heliport, „zwei Maschinen kommen aus Sondre Stromfjord, eine Maschine aus Reykjavik, der Hubschrauber pendelt wohl den ganzen Tag, um alle Flugpassagiere nach Angmagssalik zu bringen." Ein seltener Flugbetrieb hier auf dem sonst so einsamen Flugfeld Ostgrönlands. Es dauert bis zum Abend, bis die Freunde eintreffen. Sie haben sich ein kleines Boot gechartert, das ist billiger als der Hubschrauber. Endlich ist die Gruppe vollständig: Außer Anke und mir sind noch dabei Helga und Eckhard, die bereits in Westgrönland mit von der Partie waren, Lutz, Friedel und Werner, alles Freunde, mit denen wir schon viele Touren zusammen unternommen haben.

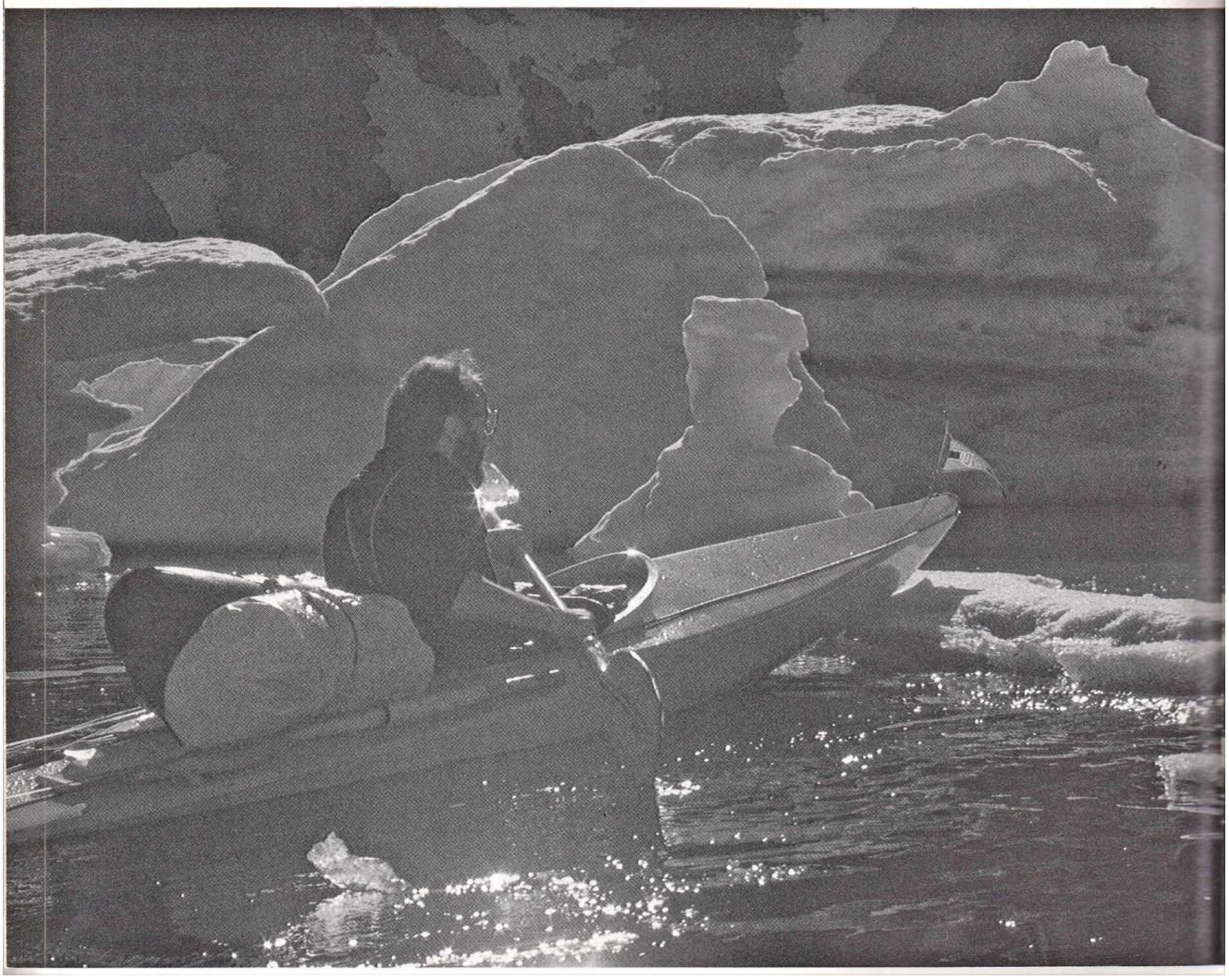
Zwei Tage später sind wir unterwegs. Es gibt zwar kleinere Ortschaften in den Fjordgebieten, aber bis auf diese wenigen Begegnungen werden es vier einsame Wochen werden, der arktischen Witterung, dem unberechenbaren Eis ausgesetzt. Der „Steile-Zahn-Eisberg" am Eingang des Kong Oscars Havn, unser markanter Wegweiser, gibt allen einen ersten Vorgeschmack für die Dimensionen dieser mächtigen Eisriesen. Wir wenden den Bug unserer Kajaks gen Nordosten und paddeln in Richtung Angmagssalikfjord. Aufgrund der noch schwierigen Eisverhältnisse wollen wir die Tour gegenüber unserer Planung umdrehen und erst das Gebiet des Angmagssalikfjordes befahren, ehe wir den Sermilik besuchen.

Die vor uns liegende Bergkulisse ist beeindruckend. Spitze, um 1000 m hohe Gipfelketten sind es, die hier die Ufer des noch stark vereisten Fjordes krönen. Dieses Gebiet ist charakterisiert durch eine Unzahl kleiner und größerer Nebenfjorde, die tief in das Gebirgsmassiv einschneiden. Zwar gibt es überall größere Firnfelder, aber da die gewaltigen Eismassen des Inlandeises nicht bis in diesen Küstenteil hineinreichen, fehlen hier die großen Gletscher. Wir vermissen sie dennoch nicht, Eis gibt es genug, wenn auch als flachere Treibeisschollen. Nur vereinzelt ragen die riesigen Eiswände großer Eisberge aus dem Wasser. Eine Robbe taucht vor uns auf, beäugt uns neugierig, verschwindet aber schnell. Sie gehört hier zu den meistgejagten Lebewesen. 17 Robben, darunter Klappmützen, Fleischberge von über 250 kg Gewicht, habe er in nur 12 Stunden geschossen, hat uns ein grönländischer Jäger stolz in Angmagssalik erklärt. Das Fleisch wird für Menschen und Hunde eingefroren und getrocknet, die Felle verkauft. 200,— Dkr bis 300,— Dkr kostet ein Fell, jedoch nicht gegerbt, sondern nur getrocknet. Wieder taucht ein dunkler Robbenkopf mit den großen runden Augen vor unseren Booten auf, aber auch er ist verschwunden, ehe alle ihn wahrgenommen haben. Die Robben können ja nicht ahnen, daß Werner das Gewehr nicht zur Robbenjagd, sondern nur für die Verteidigung gegen Eisbären mitgenommen hat. Dieses scheint sogar angebracht: Erst vor einigen Tagen wurde bei Kulusuk ein Eisbär geschossen, kaum 20 km entfernt. Vorsicht erscheint da angebracht. Die Eisbären haben jetzt Schonzeit — wir hoffentlich auch!

Für unsere verhältnismäßig große Gruppe hier zwischen den kahlen, unebenen Felsen genügend Zeltmöglichkeiten zu finden, stellt sich hin und wieder als problematisch



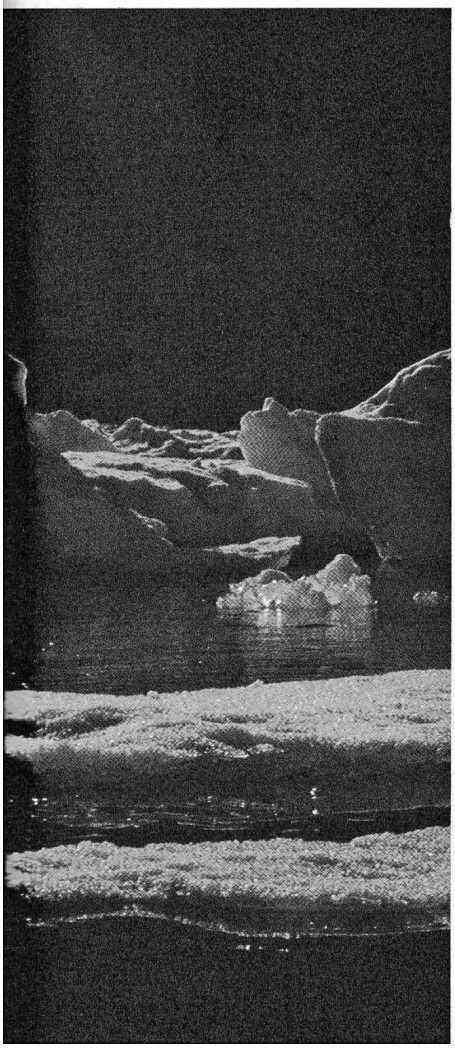




Ganz links: **Notsituation: Die Zelte sind sturmgeschädigt. Da heißt's Ruhe bewahren. Eine warme Mahlzeit im Windschatten hilft schon . . .**

Links: **Noch ist der Fjord zugefroren, so daß die Fänger übers Eis zu ihren Fangplätzen gelangen.**

Unten: **Werner boxt den Weg frei durch das funkelnde Eislabyrinth.**



heraus: Zuviel Felsen, zuviel Eis und dort, wo wir eine ebene Fläche sehen, ist allzuoft der Schnee gerade weggeschmolzen: alles feucht und matschig. Wo in unseren genauen Karten (1:250 000) alte Siedlungsstätten eingetragen sind, ist das Zelten in der Regel unproblematisch. Die Grönländer bauten meist an flachen, bewachsenen Stellen ihre Erdhäuser, von denen wir meist nur noch Steinhaufen entdecken. Dazwischen gibt es oftmals so schöne, grasbewachsene Zeltplätze, daß wir nur ungern weiterziehen. Der Platz am Eingang des schmalen Ikasak-Fjordes zum Beispiel. Hier ist es nicht nur der Superplatz, der für eine Überraschung sorgt, sondern Eckhard hat eine noch größere Überraschung auf Lager. Zu seinem Geburtstag serviert er uns in Werners großem „Spatz"-Zelt eine Geburtstags-Kuchenpartie à la Ostgrönland: Törtchen mit Früchten und Schlagsahne, Schokoladenkuchen!! Es bleibt ein Rätsel, wie er derartige Köstlichkeiten in diesen eisigen Winkel geschleppt hat — ohne vorher der Versuchung zu unterliegen.

Ein Gewirr von Inseln schirmt den Angmagssalikfjord nach Osten ab. Die schmalen Fjorde und Durchfahrten verengen sich bis zu 200 m. Eisberge und Eisschollen treiben mit dem Ebbstrom in Richtung Küste. Beim Queren dieser treibenden Eismassen ist Vorsicht geboten: Da die einzelnen Eisbrocken ungleich schnell driften, kommt es immer wieder zu Reibereien, die für Paddler ungesund werden können. So lassen wir den Eismassen lieber die Vorfahrt. Die Sonne läßt all die Eispaläste funkeln und blitzen. Noch finden wir immer wieder einen Weg durch das glitzernde Labyrinth, aber je weiter wir paddeln, desto dichter wird das Eis. Der schmale Fjord zwischen zwei Inseln ist noch zugefroren. Eiderenten laufen am Eisrand herum, ein Durchkommen gibt es hier für uns nicht. So müssen wir die Insel Nuerniagkat umrunden — doch nach wenigen Kilometern blockiert uns auch hier eine geschlossene Eisdecke. Festgefahren! Eckhard und ich steigen auf dem Eis aus, der Rundblick besagt: Hier geht es nur noch auf Skiern weiter. Als einziger bereits freier Fjord in dieser vereisten Gegend bietet der Niâkuqjao ujâsâ für Kanuten eine Möglichkeit zum Weiterkommen.

Zelt-Sturmprobe

Ein Schneehuhn fliegt vor uns auf, als wir uns am nächsten Tag durch eine Bergwanderung einen Überblick über die Eissituation in den Fjorden verschaffen wollen. Es beginnt zu nieseln, die Wolken werden immer dichter. Nach ca. zweistündigem Aufstieg haben wir von einem Bergrücken aus einen schönen Blick auf die Fjordlandschaft und das Packeis, leider etwas getrübt: Der Regen fällt hier oben als Schnee. Die Aussicht aus ca. 500 m Höhe zeigt aber immerhin, daß große Fjordteile noch zugefroren sind.

Unter uns liegt eine winterliche Fjordlandschaft, schwarze Felsen, dunkle Wasserflächen, weiße Schnee- und Eisgebiete. Auch am nächsten Tag hat uns die arktische Witterung fest im Griff: Niesel- und Dauerregen, Nordost-Wind und nur vier Grad. Die Gipfel der Umgebung sind weiß überzuckert, Neuschnee ist ab ca. 500 m Höhe liegengeblieben. Der Wind nimmt ständig zu, vor allem die Fallböen erreichen oftmals Sturmstärke, dazu regnet es ununterbrochen. Eine mächtige Bö reißt in das Überzelt von Lutz einen gut 50 cm langen Riß. Wir müssen schnell handeln, sonst besteht sein Zelt nur noch aus Fetzen. Das Caravan-Leichtzelt ist als Ersatzzelt schnell aufgebaut. Lutz wird evakuiert, klatschnaß stecken wir alles in das Ersatzzelt, verkriechen uns danach frierend und naß in unseren von Windböen erschütterten Zelten. Der Sturm nimmt zu, wir haben die Zeltheringe längst mit Steinen beschwert, aber die Zelte blähen sich auf, die Stangen biegen sich. Eine gewaltige Bö drückt gegen unser Vorzelt, die Firststange unseres Sport-Berger-Zeltes bricht genau an der vorderen Bohrung! Beim Versuch, mit Hilfe der Ersatzstange den Schaden zu beheben, reißt die Vorapsis ein. Die nächste Sturmbö reißt Werners Zelt herunter, verbogenes Gestänge und ein mehr als 50 cm langer Triangel im Überzelt. Anke und ich sind noch mit unserem Zelt beschäftigt, die anderen kümmern sich um Werners Zelt. In dem Moment geht auch Eckhards Everest-Zelt zu Bruch. Die Zeltstange bricht, von der Windlast eingedrückt, ansonsten entsteht kein Schaden. Auch an dem Caravan-Zelt entdeckt Lutz bereits einen ca. 2 cm langen Riß. Um weitere Schäden zu verhindern, werden schnell die Gestänge abgebaut, alle Zelte am Boden fest verzurrt. Die Ausrüstung stecken wir provisorisch in die Packsäcke. Kein Zelt hat den Sturm ohne Schaden überstanden.

Wir stehen leicht frierend und ratlos im Windschatten einiger Felsen. Die anhaltenden Windböen nehmen uns jeden Mut, aber solange keine schlechte Stimmung in der Gruppe aufkommt, werden wir auch das überstehen! Werner und Friedel hat es genau beim Essenkochen erwischt, im Windschatten kochen sie ihren Eintopf fertig; wir anderen begnügen uns mit Brot. Ich nähe die Risse an unserem Zelt so gut es geht, das Gestänge wird mit Hilfe einer Ersatzzeltstange und einer Eisensäge wieder einigermaßen repariert. Erst gegen Mitternacht stellen wir ein leichtes Nachlassen des Windes fest. Notdürftig und mit verkürzten Stangen bauen wir drei Zelte wieder auf, verschnüren alles mit den Bootsleinen am Boden. So werden wir die Nacht wohl überstehen — wenigstens trocken und warm.

Der Regen klatscht so gleichmäßig auf das Zelt, daß wir mit Schaudern ans Aufstehen denken. Da uns die lädierte Ausrüstung zwingt, einen Ruhetag einzulegen, nutzen wir die ersten Regenpausen zum Nähen,

Flicken und Ausbessern der Zelte. Abends sind alle Schäden wieder behoben — wir haben unsere Sturmprobe bestanden.

Nach einwöchiger Tour treffen wir zum ersten Mal wieder auf eine Siedlung: Kungmiut, einer der größeren Orte in der Gegend. Von der kleinen Kirche aus haben wir einen schönen Blick auf den Ort und den Fjord. Doch an Ursprünglichkeit haben Kungmiut und seine Bewohner viel verloren. Außer einigen Wracks entdecken wir ein intaktes Kajak. Die neue Zeit mit Motorbooten, anderem Gesellschaftssystem und Bierdosen hat auch hier ihre Spuren allzu deutlich hinterlassen. Uns bedrückt das etwas, gehören wir doch zu denen, welche die „Zivilisation" und die daraus folgenden Konflikte brachten: Die europäischen Missionare waren es, die bedenkenlos in die Kultur der „Heiden" eingriffen — selbstverständlich nur zu deren Wohl. Die europäischen Händler waren ebenfalls der Überzeugung, sie würden die „Primitiven" nur mit den ach so wichtigen Dingen beglücken, die angeblich ein Mensch zum Leben braucht. Schnaps und Motorboote, Gewehre und Munition, Tabak und Tee. „Inuit", eine überlegene Art Mensch, so bezeichnen sie sich selbst, aber nur die Alten können sich noch an den Sinn dieses Wortes erinnern, an das freie, unabhängige Jägerleben.

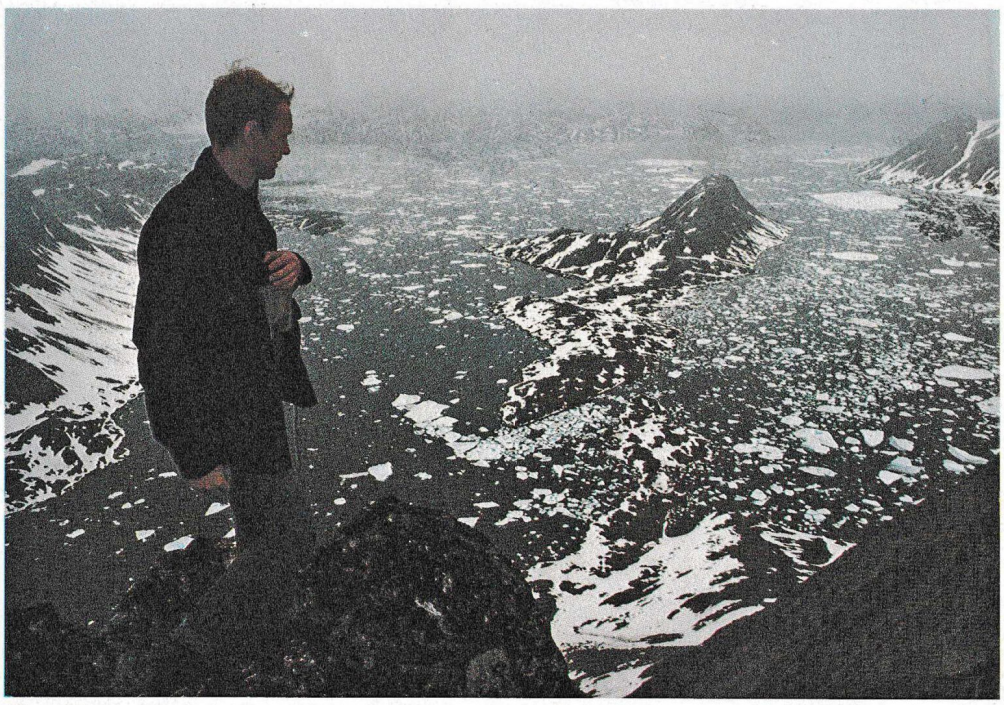
Ein bunter Schwarm von Kindern umlagert uns und die Kajaks. Durch ihre Ungezwungenheit und kindliche Lustigkeit verdrängen sie unsere Gedanken, lenken ab vom Müll und anderen „Segnungen" der Zivilisation.

Nach wenigen Paddelschlägen befinden wir uns wieder in der faszinierenden Eiswelt. Die 1250 m hohe Felsspitze rund 5 km nördlich von Kungmiut markiert mit seinen hellgrauen Felsen zwischen dem sonst wesentlich dunkleren Gestein noch weithin diesen mittleren Teil des Angmagssalikfjordes. Schlechtes Wetter und schwierige Eisverhältnisse haben uns so aufgehalten, daß wir nicht tiefer in diesen Teil der Fjordküste eindringen können, da wir vor allem noch den Sermilik erkunden wollen. So wenden wir uns wieder fjordauswärts. Hier im inneren Fjordbereich ist die Gebirgskulisse großartig: Die Fjordmündung ist nicht mehr zu sehen. Ringsherum bilden steile gewaltige Gebirgszüge und Gipfelketten ein sich ständig veränderndes Panorama. Davor eine ebenfalls variierende Kulisse von Eispalästen, Ebbe und Flut als Kulissenschieber.

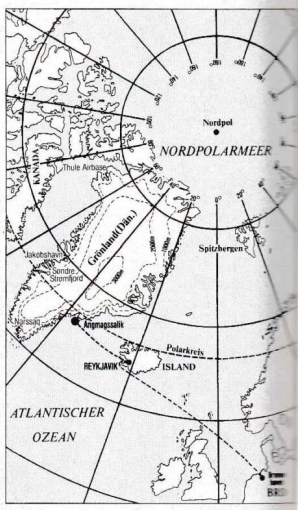
Zwischen 700 m und 1200 m hoch ragen die Gipfel zu beiden Seiten des Ikâsagtivaq-Fjordes auf, schroff und kahl erheben sie sich über die großen Schneefelder an ihren Flanken. Auch der Blick aus 600 m Höhe von einem Gipfel oberhalb unseres Zeltplatzes bringt nur die Gewißheit, daß viel Eis im Fjord treibt. Die sich nach Südwesten erstreckende Tiniteqilâq-Halbinsel und die davor liegenden Bergrücken versperren jedoch auch von hier die Aussicht auf die Mündung des Ikâsagtivaq in den Sermilik. Dafür haben wir noch einen prächtigen Blick auf das östlich von uns liegende Gebiet des Angmagssalikfjordes mit seinen zerklüfteten Ufern, den vielen Seitenarmen, den unzähligen Gipfeln und dem Hell-Dunkel-Mosaik von Eis, Wasser, Schnee und Felsen.

Schon von weitem kündigt sich unser nächstes Etappenziel an: Lautes Hundegeheul schallt uns aus der Siedlung Tiniteqilâq entgegen. Bunte Holzhäuser — Importe aus Dänemark natürlich —, Schuppen, Trockengestelle, ein kleiner Anleger mit den dazu gehörigen Lagerschuppen. Ca. 50 Häuser stehen auf den Felsen, verstreut, ohne erkennbares Ordnungsprinzip: 250 Einwohner und keiner ist betrunken! Lars, Däne und seit 10 Jahren Lehrer in Grönland, nimmt sich etwas Zeit, um mit uns zu plaudern.

Tiniteqilâq, nicht in dem wesentlich belebteren Angmagssalikfjord, sondern am Ufer des einsameren Sermilik gelegen, scheint der alten Zeit wesentlich näher zu sein als z.B. Kungmiut. Erheblich weniger Mischehen mit Europäern und ein viel geringerer Kulturschwund kennzeichnen die Situation — was nicht bedeutet, daß der Ort nicht wie die meisten grönländischen Siedlungen an manchen Stellen im Müll der modernen Zeit zu versinken droht. Zur Zeit gibt es noch 4 Fänger, die mit ihren Kajaks auf die Jagd gehen. Mitte der 70er Jahre erlegte ein Fänger einen Narwal noch mit der Harpune vom Kajak aus — Traditionen, die in den meisten Bereichen Grönlands längst der Vergangenheit angehören. Während die älteren Grönländer freundlich, aber sehr zurückhaltend sind, scheint die Dorfjugend nur auf eine interessante Unterbrechung der ruhigen Ferienzeit gewartet zu haben. Oge, Pitâq, Naja und andere drängeln sich in unseren Zelten, die für die nächsten Tage zum Treffpunkt der Dorfjugend werden. Wir lernen dabei weitere Brocken Ostgrönländisch, grönländische Lieder, Spiele und Gewohnheiten kennen, werden von der ungezwungenen Fröhlichkeit der Kinder angesteckt.



Der Blick vom Berggipfel übers Eis-Labyrinth zeigt: Viele Nebenfjorde sind noch zugefroren. Wir müssen die Tour darauf abstimmen.



Wieviel weniger ist hier zu spüren von den negativen Folgen der Europäisierung gegenüber den Orten in der Nähe Angmagssaliks. Daß die Anwesenheit der Europäer in Ostgrönland nicht nur Nachteile mit sich brachte, beweisen einige Fakten: Zu Ende des vorigen Jahrhunderts herrschten bei den noch im Steinzeitalter lebenden Eskimos grauenhafte Hungersnöte. Um in Zeiten höchster Not das Überleben der Gemeinschaft zu sichern, mußte man sich oft kleiner Kinder, alter Leute, Gebrechlicher und Kranker entledigen: die Toten bildeten die letzte Notration. Sobald die dänische Regierung von dieser furchtbaren Tragödie Kunde erhielt, sandte sie eine Expedition aus und rettet die letzten noch überlebenden Menschen der ganzen Ostküste vor dem Hungertod. Diese grausamen Zeiten sind heute vorbei, ist damit auch die Zeit der alten Traditionen vorbei? Begeistert beobachten wir einen älteren Grönländer beim Reparieren seines fellbespannten Kajaks. Ein Holzteil wird nach sorgfältiger Schnitzarbeit ausgewechselt; saubere Arbeit ist hier lebenswichtig.

Ein Fänger ist gerade von der Jagd zurückgekehrt, voll ausgerüstet liegt sein Kajak auf den Uferfelsen. Schwimmblase zum Markieren der Beute, Harpune und Fangleine, verschiedene Befestigungshaken und Ösen — jedes Teil ist Zeichen einer noch lebendigen alten Tradition und Jagdmethode. — Wie lange werden diese Traditionen noch überleben, wann werden auch hier die „Segnungen der großen Welt" noch diese Reste vom freien Jägerleben in der echten Natur verdrängt haben?? Die fröhlichen Kinder geben uns ein Abschiedsfest, lange stehen sie am Ufer, winken uns nach, bis wir zwischen den Eisbergen verschwinden.

Die Landschaft hat sich gewandelt: Die Felsen zu beiden Seiten des Fjordes bilden mächtige abgeschliffene Buckel. Westlich von uns auf der gegenüberliegenden Fjordseite entdecken wir oft die weiße Kappe des Inlandeises. Das Gletschergebiet des Johan Petersens Fjordes! Wir werden es in zehn Tagen noch erleben . . .

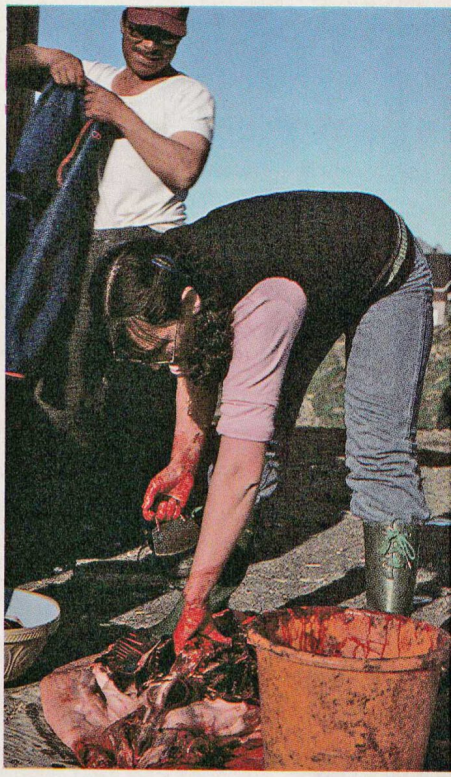
Der Blick in Richtung Norden: das Schweizerland. Steile, bis über 2500 m hoch aufragende Gipfel in ca. 40 km Entfernung, aber dennoch gut sichtbar. Die gewaltige Landschaft des Sermilik.

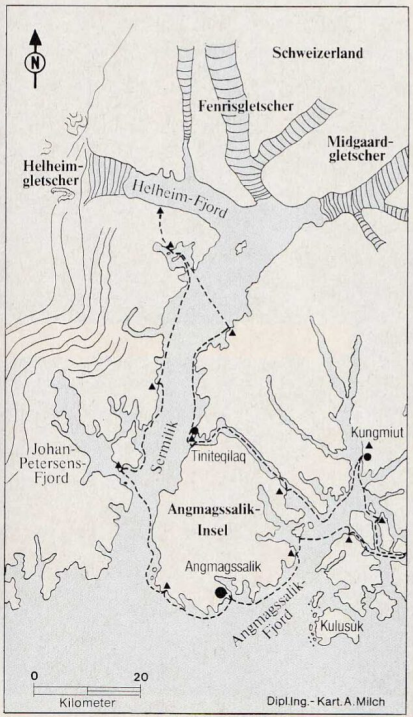
Ohne Vorwarnung erwischen uns plötzlich kräftige Fallböen. Gegenwind. Wir kämpfen uns vorwärts, haben jetzt keine Zeit, das in der Sonne funkelnde Eis zu genießen. Die 600 m hohen Steilfelsen von Ivnartivaq bieten keine Möglichkeit zum Aussteigen, das Ufer steigt fast senkrecht aus dem Wasser auf.

Zwei Motorboote mit Grönländern kommen uns entgegen. Auf dem einen Boot liegt ein Kajak, am anderen hängen Robben über die Bordwand. Die Jagd war erfolgreich. Die Grönländer schauen fragend herüber, alles in Ordnung? Wir winken freundlich zurück, da sich zwischen dem Eis trotz des kräftigen Windes keine hohen Wellen aufbauen können, kann die Situation nicht gefährlich werden.

Paddelfahrt durch funkelnde Eispaläste. Es sind nicht mehr einzelne bizarr geformte Eisberge. Eisgebirge türmen sich vor uns auf. Knapp 100 m hoch, bis zu einen Kilometer lang: Teile des Gletschers mit zerklüfteten Eistürmen und Wänden. Es sind gefährliche Eisberge, zu jung, noch nicht

Beim Zerteilen der Robben handhabt die Grönländerin geschickt ihr „Ulo", das Frauenmesser.





Ostgrönland

Anreise und Reisemöglichkeiten: Organisierte 1- bis 4-Tagesausflüge nach Angmagssalik in der Regel von Reykjavik aus mit Übernachtung im Hotel Angmagssalik (Auskunft Iceland Air). Der Direktflug Deutschland—Island—Ostgrönland ist für die Individualtouristen im Regelfall ausgeschlossen, da die Iceland Air aufgrund der Absprachen mit der SAS nur die o. g. Tagesausflügler befördert.

Der um ca. 1000 km längere Weg mit der SAS und Grønlandsfly führt über Søndre Strømfjord an die Ostküste. Zwei Zielgebiete sind hier möglich: Mesters Vig und Angmagssalik. Erkundigungen über Flugverbindungen innerhalb Grönlands: Grønlandsfly A/S, Postbox 1012, 3900 Godthab. Schiffsverbindungen für Fracht und Personen sind ebenfalls nach Mesters Vig und Angmagssalik vorhanden, Erkundigungen über: Grønlands Rejsebureau, Gammel Mønt 12, Postbox 130, 1004 København K.

Bei sportlichen Unternehmungen ist in Grönland die Erlaubnis des Grönlandministeriums, Hausergade 3, DK – 1128 København K, einzuholen. Genehmigungen für den Bereich Mesters Vig werden nach Auskunft des Ministeriums und der dänischen Botschaft wegen des Nationalparks Ostgrönland nicht erteilt! Genehmigungen für den Bereich Angmagssalik sind mit Auflagen verbunden (siehe hierzu auch tours 2/82).

Ausrüstung: Daunensachen, festes Schuhwerk, Regenkleidung, windstabile Zelte und eine der Tour angepaßte Gesamtausrüstung. Als Nahrungsmittel haben sich selbst hergestelltes Trockenfleisch, -gemüse, -früchte u. ä. bewährt. Lebensmittel können auch in den grönländischen KGH-Läden gekauft werden, jedoch schwankt das Sortiment je nach Versorgungslage beträchtlich.

Genaue **Karten** sind unbedingt erforderlich. Seekarten: Bade & Hornig, Stubbenhuk 10, 2 Hamburg 11, Topografische Karten: Geo-Center, Stuttgart. In Dänemark: Geodätisches Institut, Rigsdgarden 7, DK — 1218 Kobenhavn K. Dort zu beziehen und besonders zu empfehlen sind Luftbilder (Eisgang und Gletschertätigkeit).

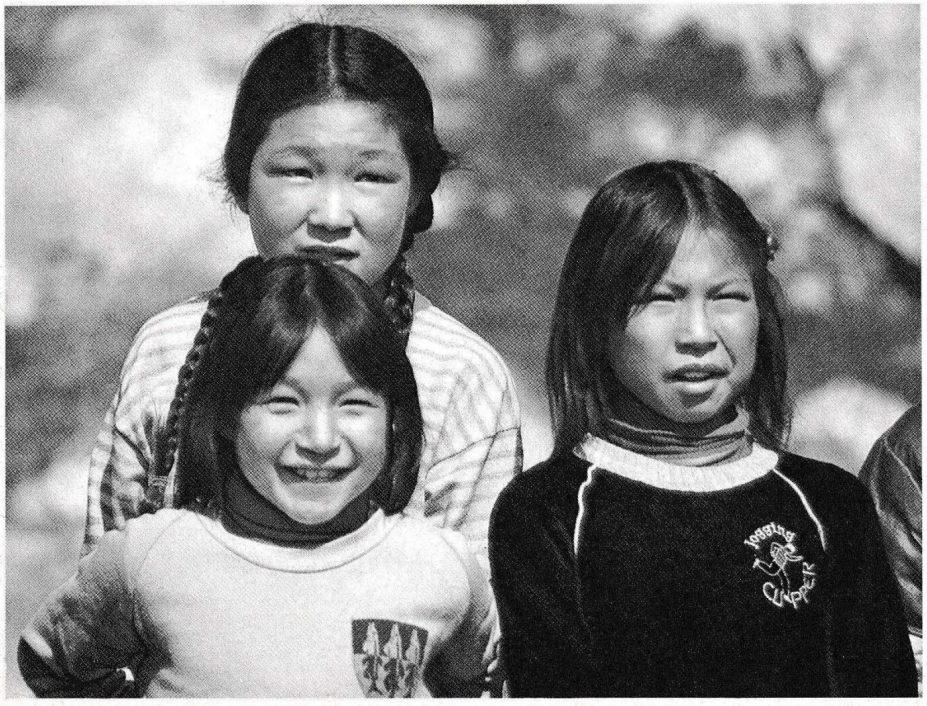
Literaturhinweise: Eine Literaturliste kann angefordert werden bei: Atuagkat, Box 1009, DK 3900 Godthab, Grönland.

Für Individualisten liefert der *Abenteuer-Almanach Island/Grönland/Färöer,* herausgegeben von Elmar Engel (Umschau Verlag, 24,— DM), viele wertvolle Tips, Infos und Reiseerfahrungen. Ein „Ausflug nach Grönland" ist im LN 41 enthalten *(Island kennen und lieben,* 12,80 DM). Bei Kajaktouren unerläßlich: *Arctic Pilot,* Volume II, seventh edition 1975, Hydrographer of the Navy, 1975. Künstenbeschreibungen, Eisgang, Strömung, Klimaverhältnisse. Literatur über Eskimos und Grönländer allgemein: Herbert Wally *Eskimos — Menschen im Land des Langen Tages,* Reihe Wissen der Welt, J. F. Schreiber. Hans Erpf „Das große Buch der Eskimos", Stalling, 1977.

Antiquarisch: Arne Böygaard *Im Treibeisgürtel — Als Arzt unter grönländischen Eskimos"* (Bereich Angmagssalik), Verlag Georg Westermann, Braunschweig, 1940.

Reisekosten: (1983, 2 Personen): Bremerhaven — Reykjavik (2 Personen und Auto): 2202,— DM. Flug Iceland Air Reykjavik — Angmagssalik: 2470,— DM. Insgesamt für 2 Personen Transportkosten: 4672,— DM. Zuzüglich Bootstransport Aalborg — Angmagssalik ca. 500,— DM. Direktflug SAS Kopenhagen — Söndre Strömfjord — Kulusuk (pro Person) 2205,— DM.

abgebröckelt, abgeschmolzen. Jederzeit können die Gebilde in sich zusammensacken, abbrechen, kentern. Wir halten uns in respektvoller Entfernung. Nur etwa 1/5 der Höhe und 1/9 der Masse ragen aus dem Wasser; welch gigantische, schwimmende Eisriesen!
Wir queren den ca. 15 km breiten Sermilik, vor uns die gewaltige Gebirgskulisse am Fjordende: Das Inlandeis, runde dunkle Felsbuckel und steile, spitze Felsformationen, dazwischen riesige Gletscher, Midgaardgletscher, Fenrisgletscher, Skaktgletscher, Eis in jeder erdenklichen Form und Größe.
Die Luftaufnahmen, vom Geodätischen Institut in Kopenhagen zugeschickt, hatten uns schon frühzeitig die Eissituation vor Augen geführt: Ein ca. 30 bis 40 km langer Eisstau vor den riesigen Gletschern am Fjordende, besonders vor dem Helheimgletscher. Wir wollen versuchen, die Tasilaq-Bucht anzulaufen, von hier aus zu Fuß das Gebiet erkunden. Im Mündungsbereich der Bucht bewirkt offensichtlich ein Kehrwasser einen „Kreisverkehr" der Eisberge; manche treiben auch gegen den Strom. Wir halten uns heraus aus diesen schnell treibenden Eismassen.
Die Bewegung führt zu Reibereien, Abbrüchen . . . Krachend bricht kaum drei Meter vor Werners Bugspitze ein Eisbrocken ab — etwas bleich fängt er die Kalbungswelle ab . . . Das schrille Kreischen von Küstenseeschwalben durchbricht die Ruhe um uns. Kopfüber schießen sie ins Wasser, tauchen mit kleinen Fischen im Schnabel auf und verschwinden in Richtung auf einige Felsklippen. Unsere Angelversuche waren bisher im Gegensatz zu diesen erfolgreichen Fischern vergeblich.
Wir paddeln durch dicht gedrängte Eisfelder, umfahren einige Inseln, bevor der große Apuserâjik-Gletscher vor uns auftaucht: 3 bis 4 km Gletscherfront. Auf nur wenigen Kilometern schafft er die gewaltige 1000-m-Höhendifferenz vom Inlandeis bis herunter ans Wasser.
Nieselregen, eisiger Wind, 3°C — wir sind zu Fuß unterwegs in Richtung Gletscherwelt, bepackt mit Ausrüstung und Nahrung für die nächsten Tage. Wir steigen ca. 500 m hoch, Kompaßkurs Nord, stecken mitten in den Wolken. Keine 50 m Sicht, Orientierung ist nur anhand der Karte, Kompaß und dem Höhenmesser möglich. Pausen werden eingelegt, aber immer treibt uns schnell ein leichtes Frösteln weiter. Schneehühner und Schneeammern fliegen auf — außer uns die einzigen Lebewesen in diesem kalten Gesteinswirrwarr. Firnfelder, Geröllhänge, Felsenplateaus — der Nebel lichtet sich. Erste Ausblicke auf das zwar in einiger Entfernung, aber mit uns auf gleicher Höhe beginnende Inlandeis. Steil geht es plötzlich bergab, der Helheim-Gletscher liegt vor uns. Rund 10 km sind es noch bis zu der ca. 400 m unter uns liegenden Eisfront des riesigen Gletschers, 6 km Frontlänge!
Unter den Gletscherausläufern des grönländischen Inlandeises gibt es wahre Schnelläufer. Bei den Gletschern, welche sich vom Inlandeis direkt ins Meer schieben und dort kalben, hat man Geschwindigkeiten von 25 m bis 30 m innerhalb von 24 Stunden registriert. Ein Meter in der Stunde oder sieben bis zwölf km jährlich! Die Strömung im Fjord schafft es nicht, diese Eismassen fjordauswärts zu transportieren, ohne daß es zu gewaltigen Eisstaus kommt. Auf ca. 35 km Länge ist der Fjord unpassierbar, angefüllt mit einer schwimmenden Eismasse, Eisbrei und respektablen Eisgiganten.
Steil, bis zu 2000 m hoch ragen die Felsen auf der anderen Fjordseite auf. Weitere riesige Gletscher münden hier in den Fjord: Midgardsgletscher, Fenrisgletscher, Skaktgletscher, dazwischen die beeindruckende Gebirgslandschaft. Schweizerland — ein nur schwacher Vergleich steckt in dieser Landschaftsbezeichnung.
Kaum 5 km westlich von uns entfernt beginnt der Bereich des Inlandeises. Leider trennt uns von diesem Gebiet eine tiefe Felsschlucht. Es bleibt der Ausblick auf die weiße, unermeßlich weite Fläche des ansteigenden Inlandeises.
„Gutes Paddelwetter, das macht Meilen", meint Eckhard: Nieselregen, 5°C. Bei dem Wetter lohnen keine Fotopausen, wir paddeln aus dem inneren Fjordgebiet zurück in Richtung Treibeisgürtel.
Schnee fällt in dicken, matschigen Flocken auf das Zelt, frustriert sitzen wir im Zelt und frühstücken. Alles ist grau, wolkenverhangen. Der dritte Tag mit Regen und Schnee und Kälte hintereinander! Alles ist naß. Ungemütliches Beladen der Boote, aber wir müssen weiter. Zwei Tagesetappen sind es noch bis Angmagssalik. Wir paddeln durch dichte Eisfelder, das übliche Gemisch aus riesigen Eisbrocken und Eisbrei. Vom Mündungsgebiet des Johan Petersens Fjordes können wir nur als Silhouette das gegenüberliegende Ufer erkennen. Kompaßkurs SO geht es durch die Eisfelder. 3 cm Neuschnee liegen auf den Eisschollen — die ersten Vorboten des nahenden Herbstes?
Wir queren den hier im Mündungsbereich ca. 15 km breiten Sermilik, umrunden am



Links: **Grönländische Kinder in Tiniteqilaq. Wir lernen weitere Brocken Grönländisch, Lieder und Spiele.**

Rechts: **Zarte Blüten in arktischen Breiten. Oben die Arktische Glockenblume, unten Weidenröschen. Unvorstellbar, wie sie die Stürme überdauern.**

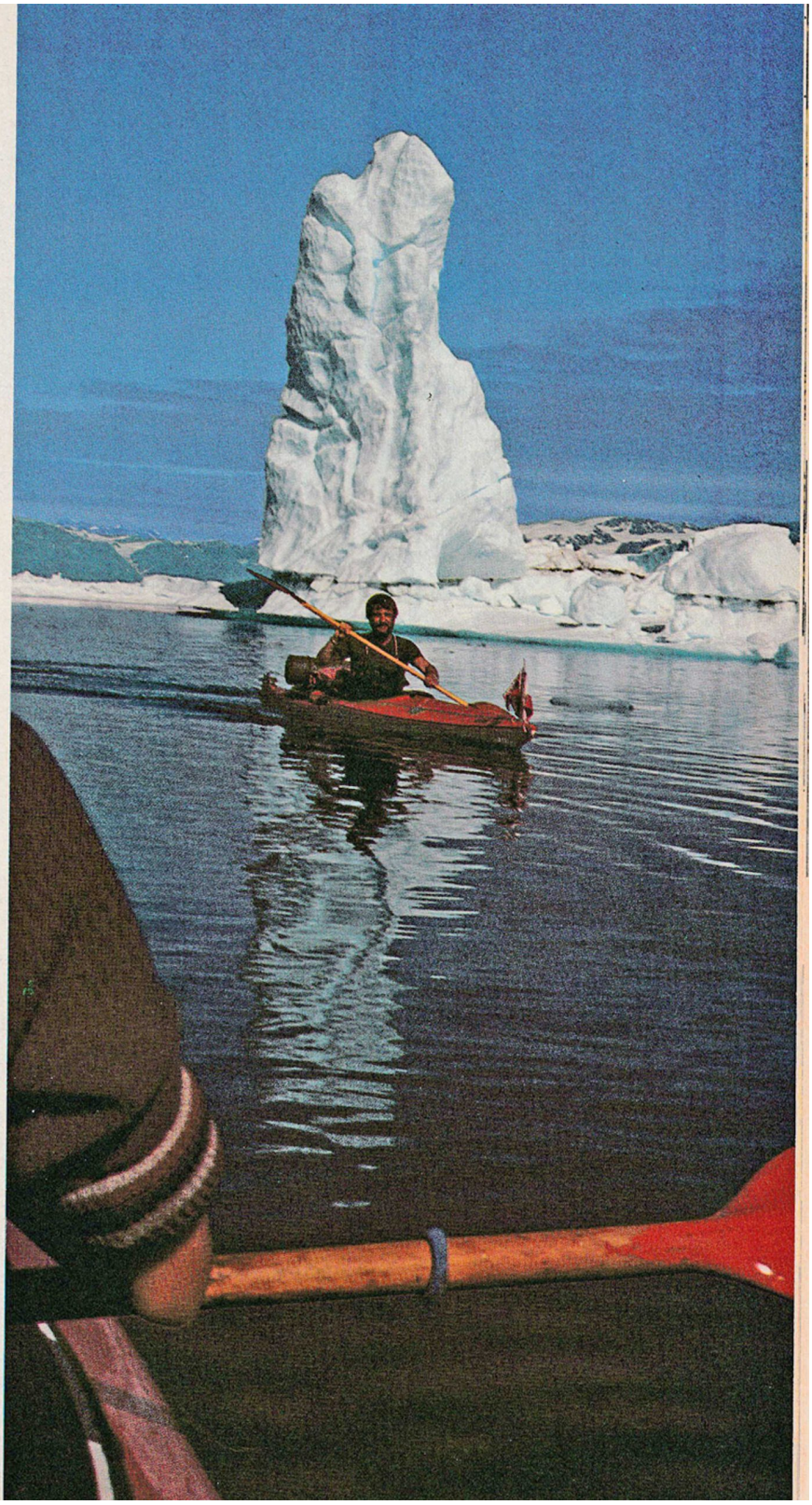
Ganz rechts: **Im zehn Kilometer breiten Sermilik treiben Eisberge aller Formen und Größen.**

nächsten Tag die Südspitze der Angmagssalik-Insel und erreichen nach knapp vierwöchiger Tour Angmagssalik.
„Puilak", meint einer der Grönländer in Angmagssalik, deutet auf die Robben, die gerade aus dem kleinen Boot ausgeladen werden. Eine Eismöwe und eine Elfenbeinmöwe für die Hunde, fünf Robben und ein Sack voll Fisch, ein erfolgreicher Fang. Schnell und geschickt hantiert die Grönländerin ihr Ulo, das Frauenmesser, beim Zerteilen der Robben. Alles kann verwertet werden, nur die dicke Speckschicht, die früher in den Tranlampen Verwendung fand, ist heute nicht mehr zu gebrauchen. Nicht mal die Hunde vertragen so viel Fett. Puilak-Steak gebraten, Rippenstücke gekocht — zartes, dunkelbraunes Fleisch, das etwas kräftiger schmeckt, aber entfernt mit Wal- oder Rindfleisch zu vergleichen ist —, unser Festessen zum Abschluß der Fahrt. Abends treffen wir uns noch einmal in Werners großem Zelt. Die Zeit der hellen Nächte ist vorüber. Minus 5°C messen wir. Auf dem Wasser bildet sich bereits wieder Neueis.
Rund 300 km per Kajak durch die Eiswelt des ostgrönländischen Fjordgebietes und Treibeisgürtels. Bei einer Gesamtlänge der Küstenlinie von 39 090 km nur ein winziger Bruchteil, den wir kennengelernt haben. Arktisches Wetter: Regen und Schneeschauer im Sommer, eisiger Polarwind und Kühlschrank-Temperaturen — und trotzdem von der Landschaft fasziniert, vom Eis gefangen: arktisbiten!

Text/Fotos:
Detlef Naumann







Veröffentlicht in tours 4/84